

pfeifer mit.<sup>10</sup> Selbst der Kreuztürmer, der zugleich „Hausmann“ des städtischen Gemeinwesens war, wurde in die Prozession einbezogen<sup>11</sup>: Der als Turnierpreis vorgesehene „Ochse, mit vergoldeten Hörnern, sowie mit schwarz-gelber Leinwanddecke und mit Schellen behängt“, wurde von diesem und unter Begleitung „ebenfalls in den Stadtfarben gekleidete[n] Knechte[n] und unter Vorantritt des musicierenden Kreuzthürmers im Triumphe durch die Stadt geführt“.

War die Dresdner Johannis-Prozession vom ausgehenden 15. Jahrhundert an zunehmend ihres geistlichen Ausgangspunktes und Sinnes beraubt worden, so stellen die von Herzog Georg – einem theologisch interessierten, äußerer Glanzentfaltung entsagenden Fürsten – initiierten Bittprozessionen (so 1509 und 1512 in Dresden) und jene für Leipzig gestifteten geistlichen Schauspiele „vom Leiden, Sterben und der Auferstehung Christi“<sup>12</sup> den Versuch dar, christliche Inhalte bildhaft zu versinnbildchen.

Auch im 15./16. Jahrhundert gehörten Turniere zu den von Fürsten ausgerichteten Veranstaltungen, die durch und durch Spielcharakter besaßen. Herolde und Trompeter regelten den Ablauf eines Turniers, in das je nach Voraussetzung auch andere Musiker einbezogen sein konnten. Zu einem Turnier, das 1478 in Onolzbach, dem heutigen Ansbach, unter dem Schutz des Margrafen von Brandenburg stattfand, berichtete der Oheim der Herzöge Ernst und Albrecht, Wilhelm II. von Sachsen, zunächst über den Anfang<sup>13</sup>: „Da bliß man, da strichen sie zcu hauffe [. . .]“, dann über den Schluß: „So hette man uff getrommelt vnd sie von einander gezerrit“.

Die sächsischen Herzöge Ernst, Albrecht und Georg waren, wie sich belegen läßt, häufig an Turnieren beteiligt bzw. veranstalteten solche des öfteren in Leipzig (so z. B. 1477)<sup>14</sup> oder in Dresden (so fanden z. B. zwischen 1521 und 1535 insgesamt 146 Turniere am Hof statt).<sup>15</sup> Herzog Albrecht hat im Laufe seines Lebens mehrfach „im Thurnier-Spiele und anderen ritterlichen Übungen grossen Ruhm und Preiß“ geerntet.<sup>16</sup>

Von am Dresdner Hof bestellten Herolden lassen sich für 1471/72 ein „Parzifant“ (Unterherold) und für 1476/77 ein Herold nachweisen.<sup>17</sup> Daß sie in Turniere unter Umständen auch musizierenderweise einbezogen waren, hat Gerhard Pietzsch mitgeteilt.<sup>18</sup>

Nach dem bis 1480 erfolgten Um- und Ausbau der alten Dresdner Markgrafenburg zu einem Residenzschloß als Vierflügelanlage<sup>19</sup> bot sich dort „eine Art Raum dar, in dem Turniere und Fastnachtsspiele“ stattfinden konnten. Unabhängig davon wurde imnahe gelegenen Meißen ein Schloßneubau (die seit 1676 sogenannte Albrechtsburg) in Auftrag gegeben. Die sich in ihr befindlichen Räumlichkeiten für zwei Hofhaltungen deuten darauf, daß die Albrechtsburg ursprünglich als Hauptresidenz der Herzöge Ernst und Albrecht gedacht war. Bezeichnenderweise ist dieser architektonisch höchst bemerkenswerte Bau aufgrund der Leipziger Landesteilung nie als wettinische Residenz genutzt worden.

Turniere wurden meist als Teil eines übergeordneten Anlasses veranstaltet. Ein unveröffentlichter, im Staatsarchiv Dresden aufbewahrter, Bericht<sup>20</sup> über sechs „Mummereien“, die nach 1486 stattgefunden haben, dessen Ausrichtungsort allerdings unbekannt ist, und an denen neben dem römischen König (Maximilian I.) die „ernestinischen“ Herzöge Friedrich der Weise und Johann der Beständige nebst Mitgliedern ihrer Hofkapelle teilnahmen, gibt einen plastischen Eindruck derartiger Veranstaltungen: Szenische Darstellung in Verkleidung, Tanz und Musik gingen Hand in Hand. Akteure waren die Fürsten selbst und Mitglieder sächsischer wie anderer Höfe. Einige Passagen seien zitiert:<sup>21</sup>